

iCon

e-zine for architecture, culture and media

no. 2

Research in Japan #1

parkstadt

n.lab – neues . leben am berg

written
on June 9, 2009



PARKSTADT verbindet Natur und Stadt, nicht indem es die Natur der Stadt unterordnet, wie im üblichen Begriff des 'Stadtparks', sondern in einer begrifflichen Überordnung, der Einordnung der Stadt in die menschlich geprägte Natur, eine neue Form der kulturellen Landschaft. Das Ziel der PARKSTADT ist, einen eigenen Maßstab für das n.lab – "Neues Leben am Berg" zu definieren.

PARKstadt

Das Bearbeitungsgebiet war ursprünglich stark hierarchisch aufgrund der früheren militärischen Nutzung gegliedert. Davon zeugen noch die verbleibenden elf parallel angeordneten Zeilenbauten. In den verbliebenen Zwischenräumen hat sich die Natur ausgebreitet, entlang den Straßen wirken Baumreihen und

Alleen wie „Grüne Finger“ oder „Grüne Fasern“, die das Gebiet wie Bronchien durchziehen und mit Sauerstoff und Frischluft versorgen. Diese Fasern vernetzen sich und prägen den Charakter des Quartiers. Die vorgeschlagene Haustypologie für die PARKstadt ist das STADThaus, individuelle, in Höhe, Volumen und Ausprägung unterschiedlich gestaltete Punkthäuser, die sich in dem landschaftlichen Kontinuum des Parkgeflechtes einnisten. Die Struktur der PARKstadt bleibt durchlässig für Licht und Luft, für Mensch und Tier. Stadtraum und Landschaftsraum fließen ineinander.

STADThaus

Jedes Haus und insbesondere Wohnhaus ist geprägt durch den Außenraumbezug jeder einzelnen Wohnung, meist charakterisiert

durch die Art der Erschließung der Wohnung und die Größe des Außenraumes. Dies wiederum steht in direktem Bezug zur Wohndichte. Das Ziel des STADThauses ist, die Vorzüge der verschiedenen traditionellen Wohnformen wie Eigenheim im Grünen, innerstädtisches Bürgerhaus oder preiswerte Geschosswohnung zu überlagern. Ähnlich einem Baum, der in drei Hauptbestandteile gegliedert werden kann, Wurzel, Stamm und Krone, ist auch das STADThaus vertikal dreigeteilt. Unterscheidungsmerkmale der drei Zonen sind wie vor genannt, die Art der Erschließung und der Bezug zum Außenraum. Die Wurzelzone ist durch den direkten Erdbodenbezug gekennzeichnet. Der Außenraum kann hier direkt „nach außen“ vorgelagert werden und z.B. als Garten oder Terrasse genutzt werden. Die Stammzone setzt auf der Wurzel auf und zieht den Außenraum „nach innen“ in die Gebäudekubatur in Form großzügiger Loggien hinein. Die Kronenzone setzt dem Stamm die Krone auf, wächst sozusagen in die Höhe und ebenso strebt der Außenraum „nach oben“ in Form von Terrassen auf dem Dach. Wohnraum verwebt sich so mit landschaftlichem und städtischem Raum. Eine grundsätzliche Doppeltgeschossigkeit der Wurzel-, Stamm- und Kronenzone erlaubt eine maximale Haushöhe von sechs Geschossen. Dies ermöglicht die Auflockerung der Erdgeschosszone bei gleichzeitiger Verdichtung in der Höhe. Jede Zone kann individuell in mehrere Einheiten unterteilt werden, horizontal, vertikal oder auch räumlich verschränkt; open-plan-Apartment, Maisonette oder kleinteilige Familienwohnung; eine Lebensumgebung, die offen für die

verschiedensten Lebensstile, Wohn- und Arbeitsformen ist, „mix use, mix size, mix social, mix age.“ (Kees Christianse)

HAUSgarten

Im Konzept der PARKstadt sind vertikale STADThäuser und horizontale HAUSgärten zueinander gefügt. Ein HAUSgarten ist der Außenraum um ein STADThaus herum, in der Summe sind es alle Zwischenräume zwischen den STADThäusern. Es ist ein Freiraum mit wechselnder Weite und wechselndem Horizont, der private, hausgemeinschaftliche und öffentliche Bereiche aufnehmen kann. Im Zusammenspiel mit der sich „nach außen“ öffnenden Wurzelzone der STADThäuser katalysiert sich das urbane Potential. Nutzungen für gemeinschaftliche Zwecke und Dienstleistungen beleben das städtische Umfeld. Aber auch private oder gemeinschaftliche Gärten und räumlich übergeordnete Bereiche wie die sportlichen Aktionsfelder oder die Parkwiese nebst Wochenmarkt finden hier ihren Platz. In Abstimmung mit den Nutzern kann die Größe der jeweiligen Bereiche individuell festgelegt und gestaltet werden. Ein fußgängerfreundliches, feinmaschiges Netz verbindet die heterogenen Außenräume.

GARTENbaum und BAUMpark

Vernetzung kann als das Gegenteil von Autarkie betrachtet werden. Grundsätzlich sind Gebäude meist über das Erdgeschoss horizontal mit der Umgebung vernetzt, die vertikale Erschließung erfolgt meist autark.

Bei einer Variante des STADThauses wird die vertikale Erschließung aus der hochgedämmten Thermohülle herausgelöst und dem öffentlichen Außenraum hinzugefügt. Das erhöht den Nutzflächenanteil innerhalb der hochwertigen Thermohülle und ermöglicht von der vertikalen Erschließung aus vielfältige Sicht- und Blickbeziehungen, die Teilnahme und Inanspruchnahme des Außenraumes durch die Hausbewohner in der dritten Dimension.

In jeden Garten gehört ein Baum, im HAUSgarten ist dies der GARTENbaum. Im wörtlichen Sinne sind dies die Parkbäume, im übertragenen Sinne sind es auch die baumähnlichen STADThäuser. Viele Bäume formen einen Park, so auch im BAUMpark, der den Kreis zur PARKstadt wieder schliesst.

In der PARKSTADT steht der Wortbestandteil „PARK“ somit übergeordnet sowohl für die Bäume, als auch für die Häuser. „STADT“ steht für die Aktivitäten der Bewohner, die kulturelle PARKSTADT-Landschaft.

Energiekonzept

Zusätzlich zu Photovoltaikanlagen auf Dachflächen wird die Errichtung weiterer Anlagen an Straßen des überörtlichen Verkehrs vorgeschlagen. Nördlich des Bearbeitungsgebietes befindet sich mit der Umgehungsstraße eine solche Straße, in deren Abstand von 20m bzw. 40m das Errichten von Gebäuden nicht oder nur eingeschränkt gestattet ist. Darüberhinaus sind diese Flächen aufgrund der Lage verkehrstechnisch ideal angeschlossen, was sowohl Installation als auch Wartung enorm einfach gestaltet. In Deutschland



gibt es 231.359km Straßen des überörtlichen Verkehrs (Statistisches Bundesamt 2007). Falls nur 1% davon geeignet wären und nur 1m² zusätzliche Solarfläche je m Straße errichtet werden könnte, wäre das bereits ein gigantisches Potential von 1,8 Mio.m² zusätzlicher Solarfläche und 231GWh Strom pro Jahr.

An der ca. 750m langen Umgehungsstraße, die das Bearbeitungsgebiet nach Norden begrenzt, gibt es im Bereich 5 bis 40m Abstand zur Straße unter Berücksichtigung des Baumbestandes ein grafisch ermitteltes Potential von max. 3700m² Solarfläche, ca. 5m² pro lfd.m Straße, was 476MWh pro Jahr und dem Strombedarf von ca. 333 Personen entspricht (Durchschnitt aus 1- bis 4-Personen-Haushalten). Damit ließen sich ca. 264t CO₂ pro Jahr einsparen.

Realisierbarkeit in Stufen

Das Konzept ist stufenweise realisierbar, insgesamt sind bis zu acht (0 bis 7) Baufelder angedacht. Die kleinteilige Struktur ist ideal für einen vielfältigen Mix an verschiedenen Bauherren, wie Wohnungsgenossenschaften und Investoren, aber auch Baugruppen und Einzelpersonen.

PARKSTADT

PARKstadt STADThaus HAUSgarten GARTENbaum BAUMpark



PARKSTADT

verbindet Natur und Stadt, nicht indem es die Natur der Stadt unterordnet, wie im üblichen Begriff des 'Stadtparks', sondern in einer begrifflichen Überordnung, der Einordnung der Stadt in die menschlich geprägte Natur, eine neue Form der kulturellen Landschaft. Das Ziel der PARKSTADT ist, einen eigenen Maßstab für das n.lab - Neues Leben am Berg zu definieren.

PARKstadt

Das Bearbeitungsgebiet war ursprünglich aufgrund der früheren militärischen Nutzung stark hierarchisch gegliedert. Davon zeugen noch die verbleibenden elf parallel angeordneten Zeilenbauten. In den verbliebenen Zwischenräumen hat sich die Natur ausgebreitet, entlang den Straßen wirken Baumreihen und Alleen wie 'Grüne Finger' oder 'Grüne Fasern', die das Gebiet wie Branchen durchziehen und mit Sauerstoff und Frischluft versorgen. Diese Fasern vernetzen sich und prägen den Charakter des Quartiers. Die vorgeschlagene Hausypologie für die PARKstadt ist das STADThaus, individuelle, in Höhe, Volumen und Ausprägung unterschiedlich gestaltete Punkthäuser, die sich in dem landschaftlichen Kontinuum des Parkgefüchtes einfügen. Die Struktur der PARKstadt bleibt durchlässig für Licht und Luft, für Mensch und Tier. Stadtraum und Landschaftsraum fließen ineinander.



Luftbild mit Baumassensstudie

Städtebaulicher Rahmenplan - M 1:2000

GARTENbaum und BAUMpark

In jeden Garten gehört ein Baum, im HAUSgarten ist dies der GARTENbaum. Im wörtlichen Sinne sind dies die Parkbäume, im übertragenen Sinne sind es auch die baumähnlichen STADThäuser. Viele Bäume formen einen Park, so auch im BAUMpark, der den Kreis zur PARKstadt wieder schließt.

In der PARKSTADT steht der Wortbestandteil 'PARK' somit übergeordnet sowohl für die Bäume, als auch für die Häuser. 'STADT' steht für die Aktivitäten der Bewohner, die kulturelle PARKSTADT-Landschaft.

Energiekonzept

Zusätzlich zu Photovoltaikanlagen auf Dachflächen wird die Errichtung weiterer Anlagen an Straßen des überörtlichen Verkehrs vorgeschlagen. Nördlich des Bearbeitungsgebietes befindet sich mit der Umgehungsstraße eine solche Straße, in deren Abstand von 20 m bzw. 40 m das Errichten von Gebäuden nicht oder nur eingeschränkt gestattet ist. Darüber hinaus sind diese Flächen aufgrund der Lage verkehrstechnisch ideal angeschlossen, was sowohl Installation als auch Wartung enorm einfach gestaltet. In Deutschland gibt es 231.359 km Straßen des überörtlichen Verkehrs (Statistisches Bundesamt 2007). Falls nur 1 % davon geeignet wären und nur 1m² zusätzliche Solarfläche je m Straße errichtet werden könnte, wäre das bereits ein gigantisches Potential von 1,8 Mio. m² zusätzlicher Solarfläche und 231 GWh Strom pro Jahr. An der ca. 750 m langen Umgehungsstraße, gibt es im Bereich 5 bis 40 m Abstand zur Straße unter Berücksichtigung des Baumbestandes ein grafisch ermitteltes Potential von max. 3700 m² Solarfläche, was 476 MWh pro Jahr und dem Strombedarf von ca. 333 Personen entspricht (Durchschnitt aus 1- bis 4-Personen-Haushalten). Damit ließen sich ca. 264 t CO₂ pro Jahr einsparen.



Grüne Finger im Bestand - M 1:5000



Baufelder 0 bis 3 - Parkstadt - Stadt im Park



Baufeld 4 - Sport, Freiflächen und Parkhaus



Photovoltaik und zukünftige Baufelder 5 bis 7

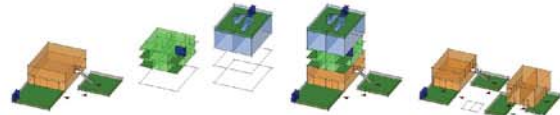
PARKSTADT

PARKstadt STADThaus HAUSgarten GARTENbaum BAUMpark



HAUSgarten

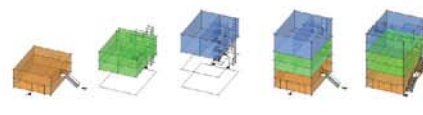
Im Konzept der PARKstadt sind vertikale STADThäuser und horizontale HAUSgärten zueinander gefügt. Ein HAUSgarten ist der Außenraum um ein STADThaus herum, in der Summe sind es alle Zwischenräume zwischen den STADThäusern. Es ist ein Freiraum mit wechselnder Weite und wechselndem Horizont, der private, hausgemeinschaftliche und öffentliche Bereiche aufnehmen kann. Im Zusammenspiel mit der sich "nach außen" öffnenden Wurzelzone der STADThäuser katalysiert sich das urbane Potential. Nutzungen für gemeinschaftliche Zwecke und Dienstleistungen beleben das städtische Umfeld. Aber auch private oder gemeinschaftliche Gärten und räumlich übergeordnete Bereiche wie die sportlichen Aktionsfelder oder die Parkwiese reißt Wochenmarkt finden hier ihren Platz. In Abstimmung mit den Nutzern kann die Größe der jeweiligen Bereiche individuell festgelegt und gestaltet werden. Ein Fußgänger freundliches, feinschichtiges Netz verbindet die heterogenen Außenräume.



STADThaus

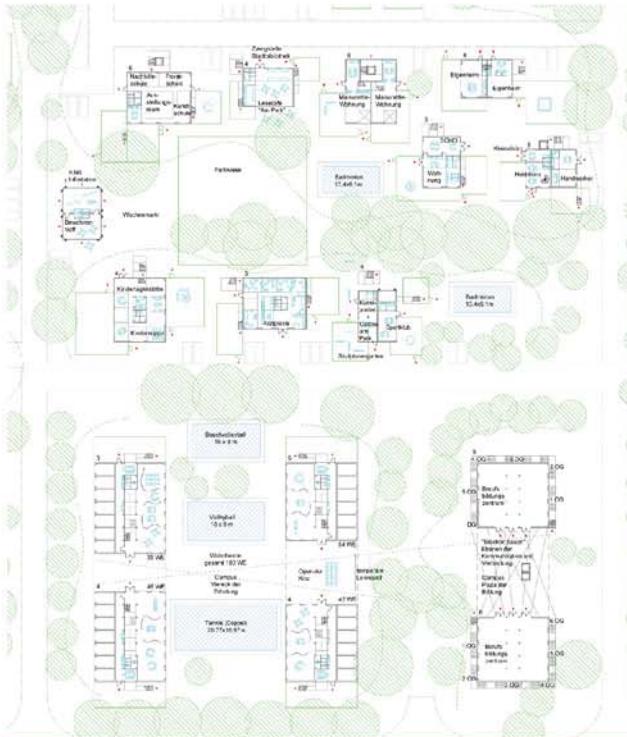
Jedes Haus und insbesondere Wohnhaus ist geprägt durch den Außenraumbezug jeder einzelnen Wohnung, meist charakterisiert durch die Art der Erschließung der Wohnung und die Größe des Außenraumes. Das wiederum steht in direktem Bezug zur Wohndichte. Das Ziel des STADThauses ist, die Vorzüge der verschiedenen traditionellen Wohnformen wie Eigenheim im Grünen, innerstädtisches Bürgerhaus oder preiswerte Geschosswohnung zu überlagern. Ähnlich einem Baum, der in drei Hauptbestandteile gegliedert werden kann: Wurzel, Stamm und Krone, ist auch das STADThaus vertikal dreigeteilt.

Unterscheidungsmerkmale der drei Zonen sind wie vor genannt, die Art der Erschließung und der Bezug zum Außenraum. Die Wurzelzone ist durch den direkten Erdbodenbezug gekennzeichnet. Der Außenraum kann hier direkt "nach außen" vorgelagert werden und z.B. als Garten oder Terrasse genutzt werden. Die Stammzone setzt auf der Wurzel auf und zieht den Außenraum "nach innen" in die Gebäudakubatur in Form großzügiger Loggien hinein. Die Kronzone setzt dem Stamm die Krone auf, wächst sozusagen in die Höhe und ebenso strebt der Außenraum "nach oben". Wohnraum verwebt sich so mit landschaftlichem und städtischem Raum.



Eine grundsätzliche Doppelgesichtigkeit der Wurzel-, Stamm- und Kronzone erlaubt eine maximale Haushöhe von sechs Geschossen. Dies ermöglicht die Auflockerung der Erdgeschosszone bei gleichzeitiger Verdichtung in der Höhe. Jede Zone kann individuell in mehrere Einheiten unterteilt werden, horizontal, vertikal oder auch räumlich verschränkt, open-plan-Apartment, Maisonette oder kleinteilige Familienwohnung; eine Lebensumgebung, die offen für die verschiedensten Lebensstile, Wohn- und Arbeitsformen ist, "mix use, mix size, mix social, mix age." (Kees Christiaanse)

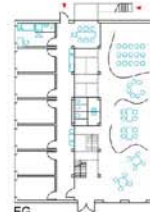
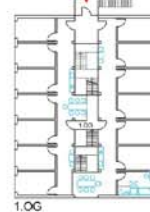
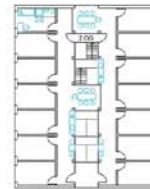
Vernetzung kann als das Gegenteil von Autarkie betrachtet werden. Grundsätzlich sind Gebäude meist über das Erdgeschoss horizontal mit der Umgebung vernetzt, die vertikale Erschließung erfolgt meist autark. Bei einer Variante des STADThauses wird die vertikale Erschließung aus der hochgedämmten Thermohülle herausgelöst und dem öffentlichen Außenraum hinzugefügt. Das erhöht den Nutzflächenanteil innerhalb der hochwertigen Thermohülle und ermöglicht vielfältige Sicht- und Blickbeziehungen, die Teilnahme und Inanspruchnahme des Außenraumes durch die Hausbewohner in der dritten Dimension.



Baufelder 0 und 1 - M 1:500

Entwicklung

Die Entwicklung des Gebietes ist in verschiedene Baufelder eingeteilt. Baufeld 0 kennzeichnet den Bereich der noch unansiedelten Bestandsgebäude 7 bis 10. In Gebäude 10 ist die Unterbringung des Berufsbildungszentrums angedacht, in den Gebäuden 8 und 9 Wohnheime. Die Umgestaltung der Bestandsgebäude folgt dem vorgenannten Prinzip der Auflockerung der Erdgeschosszone bei gleichzeitiger Verdichtung in der Höhe. Im Einzelnen heißt dies, jedes der drei genannten Gebäude wird mittig durchbrochen, so dass zwei Teilgebäude bleiben. In der Länge gekürzt, wird den Teilgebäuden eine teilweise mehrgeschossige Krone aufgesetzt. Hier können beispielsweise für das BBZ größere bzw. höhere Räume eingerichtet werden, die in der bisherigen kleinteiligen Raumstruktur nur schwer zu realisieren sind. Um die maximale Raumflexibilität zu erreichen, wird die komplette vertikale Erschließung des BBZ nach außen gelegt, die Treppen an der Gebäudehülle entlang und Fahrstühle mittig zwischen den Teilgebäuden. Die Teilgebäude sind über Brücken miteinander und den Fahrstühlen verbunden. Die vertikale Erschließung der Wohnheime erfolgt dagegen im Inneren. Hierfür wird der vormalige mittlere Gang als versetzte Treppenanlage ausgebaut. Alle Gemeinschaftsräume wie Küchen und Essbereiche sind zu dieser mittigen Kommunikationszone hin ausgerichtet und durch Glaswände unterteilt, um maximale Sichtbeziehungen zwischen den Gemeinschaftsbereichen zu ermöglichen. Baufelder 1 bis 4 sind für die mittelfristige Entwicklung angedacht, Baufelder 5 bis 7 für die langfristige.



Wohnheim - M 1:250

Bautypanalyse:

Typische Wohnhaustypologien, die auch in Weimar zahlreich vorkommen, sind Einfamilien-/Reihenhäuser, innerstädtische Bürgerhäuser und in Satellitenstädten errichtete mehrgeschossige Plattenbauten. Diese Typologien kommen fast ausnahmslos in monotypologischen Stadtquartieren vor.



Vorgeschlagen wird, die in der modernen Stadtplanung vorherrschende großflächige horizontale Zonierung aufzugeben und stattdessen die unterschiedlichen Qualitäten der einzelnen Typologien in unmittelbarer Nachbarschaft, sprich in der Vertikalen eines Baukörpers zu kombinieren.



So radikal dieser Ansatz erscheinen mag, er ist jedoch nicht ohne unmittelbare Vorläufer. Wer aufmerksam die Häuser der Jugendstilzeit in Weimar betrachtet, wird feststellen, dass auch diese meist drei- bis viergeschossigen Häuser eine stark ausgeprägte vertikale Gliederung aufweisen.



Sowohl bei den Jugendstilhäusern als auch beim Entwurf der PARKSTADT ist der Bezug zum Außenraum die die Gestalt bestimmende Einflussgröße. Gärten im Erdgeschoss, Loggien und Balkone im Mittelgeschoss, sowie Dachgauben bzw. Dachterrassen im Obergeschoss sind Ausdruck der Schnittmenge von Innen- und Außenraum.

